

## Institutionelle Bildungseinrichtungen und ihre Verzahnung mit dem Quartier

### 20. Sitzung des Arbeitskreises Soziale Stadt - Dokumentation

Ort: **Bürgerhaus Hohenstücken, Brandenburg an der Havel**

Datum: **02. Dezember 2025, 10:00-15:00 Uhr**

Bildungseinrichtungen sind weit mehr als Orte des Lernens. Sie fungieren im Quartier als wichtige Anlaufstellen, stärken den sozialen Zusammenhalt und prägen das Lebensgefühl vor Ort. Ob Schulen, Kitas, Bibliotheken oder außerschulische Angebote – sie bieten nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch Raum für Begegnungen, kulturelle Aktivitäten und den Austausch zwischen Generationen. Eine gut vernetzte Bildungslandschaft trägt entscheidend dazu bei, dass Quartiere lebendig und identitätsstiftend wirken. Gleichzeitig beeinflusst sie die Lebenswirklichkeiten der Menschen vor Ort.



*Teilnehmer im Seminarraum im Bürgerhaus*

Im Rahmen der 20. Sitzung des Arbeitskreises Soziale Stadt gingen die 18 Teilnehmenden in Brandenburg/H. der Frage nach, wie man Bildungslandschaften gut und nachhaltig gestalten kann. Dies wurde am Beispiel der Bildungslandschaft in Hohenstücken diskutiert, welche durch das Programm „1 Quadratkilometer Bildung“, das Quartiersmanagement und das Engagement der lokalen Bildungseinrichtungen strategisch als vernetzter Lernort entwickelt wird. **Joan Hoffmann-Eilers**, Mitarbeiterin des Amtes für Stadtentwicklung Denkmalschutz der Stadt Brandenburg/H., **Tino Haberecht**, Projektleiter des Quartiersmanagements und Koordinator des Bürgerhauses, **Sabrina Kremzow**, Leiterin der pädagogischen Werkstatt und des Programms „1 Quadratkilometer Bildung“ und **Birgit Schiller**, Leiterin der Gebrüder-Grimm-Grundschule, gaben hierzu umfassende Einblicke.

Der Stadtteil Hohenstücken liegt circa 5 Kilometer nordwestlich des Stadtzentrums und erlebte seit der Wiedervereinigung einen drastischen Bevölkerungsverlust. Gegenüber ursprünglich ca. 21.000 Einwohner:innen lebten 2024 noch ca. 7.800 Menschen vor Ort, davon viele junge Menschen mit Migrationserfahrungen und Alleinerziehende. In den vergangenen 30 Jahren konnten durch die Förderprogramme Soziale Stadt bzw. Sozialer Zusammenhalt und Stadtumbau viele Bildungseinrichtungen und andere öffentliche Gebäude saniert, an vielen Orten Barrierefreiheit hergestellt und diverse Aufwertungsmaßnahmen des Wohnum-

feldes realisiert werden. In diesem Rahmen wurde auch das Stadtteilmanagement, das Bürgerhaus und das Projekt „1 Quadratkilometer Bildung“ ins Leben gerufen.

Das Bürgerhaus ist ein Anker des soziokulturellen Miteinanders in Hohenstücken. Hier sind verschiedene Bildungsakteure ansässig, so zum Beispiel die Stadtteilbibliothek, das Förderzentrum für frühkindliche Bildung und der Jugendmigrationsdienst sowie die Lernförderung. Hierdurch findet eine Bündelung von Bildungs- und Unterstützungsstrukturen statt. Darüber hinaus stärkt ein Standort der Revierpolizei das Sicherheitsgefühl im Quartier und bietet niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten. Und auch die Räumlichkeiten des Quartiersmanagements sind im Bürgerhaus angesiedelt. Weitere wichtige Orte der Bildungslandschaft finden sich im Umfeld des Bürgerhauses: die Lebenshilfe Brandenburg mit ihren Schulbegleitern, die Pädagogische Werkstatt, die Impulse für die pädagogische Praxis und sozialräumliche Bildungsarbeit setzt, die Förderschule im angrenzenden Gebäudeteil sowie die Grundschule in unmittelbarer Nachbarschaft.

Eine wichtige Säule der Bildungslandschaft ist das Programm „1 Quadratkilometer Bildung“, was seit 2018 im Quartier verankert und auf einen Zeitraum von zehn Jahren angelegt ist. Der zentrale Auftrag besteht darin, ein tragfähiges Bildungsnetzwerk aufzubauen, dieses langfristig zu verstetigen und einen „roten Faden“ zwischen den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen herzustellen. Im Kern umfasst das Netzwerk die sogenannte Schlüsselgrundschule, eine Oberschule sowie zwei Kitas. Es bestehen enge Kooperationen mit dem Kinder- und Jugendclub, weiteren Kindertageseinrichtungen und der Stadtteilbibliothek. In den ersten Jahren konzentrierte sich die Arbeit im Programm stark auf Einzelprojekte, die auf akute Problemlagen reagierten. Mittlerweile hat sich der Schwerpunkt jedoch deutlich in Richtung einer strategischen Ausrichtung verschoben. Ausdruck dieser Entwicklung ist die Gründung eines Schulorganisationsentwicklungsteams an der Grundschule, das wöchentlich tagt und gemeinsam strategische Linien für die Weiterentwicklung der Bildungskultur im Quartier erarbeitet. Im Ergebnis wurden Austauschzeiten für das Kollegium der Schule und Jahrgangsstufentreffen geschaffen, um die fachliche Kooperation zu stärken und gemeinsame Lern- und Arbeitsprozesse zu ermöglichen. Dafür wurde der Schulstart um eine halbe Stunde verschoben – ein organisatorisch anspruchsvoller Schritt, der umfangreiche logistische Anpassungen etwa bei der Hortbetreuung oder der Mittagsversorgung erfordert.

Bildung im Quartier wird in Hohenstücken auch dadurch zunehmend „neu gedacht“, dass unterschiedliche Lern- und Erfahrungsräume zusammengeführt werden. Dies zeigt sich beispielsweise in der engen Kooperation zwischen Schule und Stadtteilbibliothek, die regelmäßig Bücherkisten in die Klassen liefert, oder in der Einrichtung eines schuleigenen Trinkbrunnens als gesundheitsfördernde Maßnahme. Ebenso wird das Seniorenpflegezentrum eingebunden, etwa durch gemeinsame Kuchenaktionen oder den intergenerationellen Austausch. Weitere Partnerschaften – unter anderem mit einem Einzelhändler – greifen Themen wie Ernährung und Gesundheit auf, die im Netzwerk eine stetig wachsende Rolle spielen. Ziel der Entwicklung in Hohenstücken ist es, Initiativen anzustoßen, die sich anschließend selbst tragen und diese dauerhaft im Quartier zu verankern.

Im Rahmen der Diskussion wurde deutlich, dass der Ausbau von Bildungslandschaften ein langfristiger und ressourcenintensiver Prozess ist, der vielerorts vor ähnlichen Herausforderungen steht. Zwar bieten lokale Arbeitsgemeinschaften oder Netzwerke wichtige Räume für Austausch und Kooperation, doch stoßen sie häufig an personelle und finanzielle Grenzen. Zudem zeigt sich, dass der Erfolg vieler Bildungsinitiativen stark von einzelnen engagierten Personen abhängt. Kommt es zu Personalwechseln, gehen Wissen, Kontinuität und gewachsene Beziehungen schnell verloren. In Hohenstücken zeigt sich, dass die personelle Kontinuität der Leiterin des Programms „1 Quadratkilometer Bildung“ – einer Sozialpädagogin, die seit vielen Jahren im Stadtteil aktiv ist – entscheidend dazu beiträgt, Vertrauen aufzubauen, institutionelle Prozesse zu stabilisieren und langfristige Entwicklungsschritte zu ermöglichen. Dies wird durch das hohe Engagement vom Quartiersmanagement und der Grundschuldirektorin unterstützt, die beide ebenfalls schon lange im Quartier aktiv sind. Oh-

ne die zusätzlichen Ressourcen, die im Rahmen des Programms „1 Quadratkilometer Bildung“ zur Verfügung stehen, könnte die strategische Vernetzung und Etablierung in der Bildungslandschaft jedoch kaum ermöglicht werden.

Aus den Erfahrungen in Hohenstücken lassen sich praxisnahe Hinweise ableiten, die für die Entwicklung der Bildungslandschaft in anderen Quartieren von Bedeutung sein können. Dazu gehört vor allem, sich Zeit zu nehmen und den Menschen vor Ort zuzuhören, um Bedarfe und Potenziale differenziert zu verstehen. Gleichzeitig können Konfliktsituationen an Schulen oder im Sozialraum aber auch Anlass sein, Kooperationen zu intensivieren und neue gemeinsame Strukturen aufzubauen. Ebenso wichtig ist es, bestehendes Engagement anzuerkennen und darauf aufzubauen, statt neue Strukturen losgelöst vom bisherigen Engagement oder institutionellen Angeboten zu etablieren. Zentral bleibt dabei die aktive Einbindung verschiedener Akteursgruppen – insbesondere der Schulen als Schlüsselstandorte, der Kollegen, der Eltern sowie weiterer zivilgesellschaftlicher Partner.



*Eindrücke der Quartiersbegehung*

Insgesamt wird deutlich, dass Bildungslandschaften nicht nur im Quartier, sondern auch auf gesamtstädtischer Ebene sichtbar und anerkannt sein müssen, um politische Unterstützung und langfristige Stabilität zu erhalten. Eine intensive Kommunikation zwischen Stadtverwaltung und Akteuren vor Ort kann dazu beitragen, lokale Bildungsarbeit sichtbarer zu machen und Anerkennung für diese Arbeit zu fördern. Darüber hinaus sollten lokale Träger als gleichberechtigte Partner betrachtet und aktiv in Entwicklungsprozesse eingebunden werden. Nicht zuletzt ist die Bedeutung vertrauensvoller Ansprechpersonen zentral: Sie schaffen Kontinuität, niedrigschwellige Zugänge und bilden die Grundlage für stabile soziale und institutionelle Beziehungen im Quartier.